



Themen des Nordens

Warum der SSW sich gegen die CO₂-Speicherung in Schleswig-Holstein wehrt. **nach Seite 10**

Sprogpolitik
Hvorfor SSW har lagt op til en ny form for mindretalspolitik i Slesvig-Holsten. **Side 6**

Schuldenbremse
Warum der SSW gegen den totalen Schuldenstopp ist. **Seite 10**

Verfassungsklage
Warum der SSW gegen die Amtsordnung vor Gericht zieht. **Seite 12**

Fotos: rechts: Fotolia & dpa, Montage SSW - Bilder links: SSW, Flensburg Avis



Schachmatt

Die Machtverhältnisse in der Großen Koalition sind erst einmal geklärt. Die CDU hält die SPD in schach und diktiert die Politik.

Fast scheint es, als wäre in der Großen Koalition etwas Ruhe eingeekehrt, seitdem der Koalitionsausschuss am 21. Juni die aktuellen Konfliktpunkte des Bündnisses diskutierte. In den vergangenen Wochen war es immer wieder zu Reibereien zwischen SPD-Landeschef Ralf Stegner und der CDU gekommen. Jetzt wurde er von seinen eigenen Leuten zurückgepfiffen.

Seit der Europawahl Anfang

Juni ist noch klarer, dass die Sozialdemokraten nicht das geringste Interesse an vorzeitigen Neuwahlen haben. Deshalb vermeiden sie nun alles, was den Unmut des Koalitionspartners weiter schüren könnte. Denn längst fordern verärgerte Unionspolitiker, dass die CDU aus der Koalition mit Stegner aussteigen soll.

Die Angst der SPD bringt Carstensen Oberwasser

Ministerpräsident Peter Harry Carstensen, der noch vor einigen Wochen von internen Konflikten in der CDU geschwächt war, hat wieder Oberwasser. Im Koalitionsausschuss setzte er

seine Vorstellungen nahezu ohne Abstriche durch. Stegner musste zentrale SPD-Positionen, wie den Widerstand gegen eine Schuldenbremse oder die kostenfreie Kita, räumen.

“Ralf Stegner ist Schachmatt. Sobald er sich bewegt ruft Carstensen ‘Neuwahlen’. Wenn Stegner jetzt weiter provoziert, dann hat er sowohl die CDU wie auch die SPD auf dem Nacken. Das ist keine besonders komfortable Situation für einen Spitzenkandidaten, aber vollkommen selbst verschuldet”, urteilt Anke Spoorendonk.

Mehr auf Seite 3



Flemming Meyer
SSW-landsformand

Kære venner...

Selv om anledningen er mindre behagelig, så har det været opløftende at se, hvordan hele regionen på tværs af alle skel har fundet fælles fodslag i de sidste uger.

Kommuner, landboforeninger, kirker, miljøorganisationer og mange andre engagerede borgere kæmper side om side for at forhindre, at den sydslesvigske undergrund bliver til et affaldsdepot for CO₂ fra kulkraftværker.

Ministerpræsidentens reaktion i sidste uge har vist, at protesten er blevet hørt. Hans forståelse for borgernes bekymring er dog ikke meget mere end en finte. I skrivende stund tyder alt på, at Forbundsdagen og Forbundsrådet vil

vedtage en lov, der giver mulighed for at handle hen over vores hoveder når det gælder grunden under vores fødder.

Der er kun en ting der kan stoppe det beskidte spil med CO₂ og det er, at vi alle fortsætter og

styrker protesten. Hvis vi er mange nok der yder modstand, så kan vi tvinge landsregeringen

og RWE-DEA til et tilbagetog.

Derfor opfordrer vi i SSW alle til at slutte op om den ny borgerbevægelse. Deltag i møder og demonstrationer, underskriv petitionen og vis din protest med vores klistermærker og badges. Det gør en forskel.

Flere tilbud til SSWs kommunalpolitikere

For første gang har SSW udgivet et "kursus- og servicehæfte", der giver et overblik over kurser og informationstilbud til SSWere i kommuneråd og kredsblade.

Efter det forrygende kommunalvalg 2008 lovede SSW-formand Flemming Meyer, at partiet ville intensivere sin opbakning til de ny- og genvalgte kommunalpolitikere. Dette løfte blev holdt, da landsstyrelsen i efteråret vedtog en kommunalpolitisk handlingsplan, der blandt andet systematiserer videreuddannelsen for de kommunale repræsentanter. Fremover udgives årligt et hæfte, der sammenfatter SSWs service- og kursustilbud.

Første udgave af dette hæfte udkom i februar måned og omfatter blandt andet kurser i retorik, pressearbej-



de, mindretalstilskud, kommunale finanser, kommunal jura og medlemshvervning. Hæftet, der også nævner personer, hvor de lokale SSWere kan hente understøttelse og råd er sendt ud til alle kommunalpolitikere. Interesserede kan rekvirere det hos kommunalpolitisk sekretær Gerhard Jessen på telefon 0461-14408312 eller per email gerhard.jessen@ssw.de

Informationer om dit SSW-kontingent 2009

I marts måned har SSWs landsforbund udsendt medlemskortene til alle partiets medlemmer. I starten af april blev kontingentet trukket hos alle medlemmer, der har afleveret en bankfuldmagt til partiet.

Et år efter starten af den centrale kontingentopkrævning er allerede to tredjedele af medlemmerne med i ordningen. Flere må dog gerne tilmelde sig den

centrale opkrævning, da det letter administrationen af vores kontingenter.

SSW beder dem der endnu ikke har betalt deres medlemskontingent for 2009 - som er uændret 18,50 Euro - at huske på, at overføre pengene snarest muligt.

Vores bankforbindelse er **SSW-Landesverband Union Bank, BLZ 215 201 00 konto nr. 100 000 7680**

Impressum

Stimme des Nordens

Herausgeber:
SSW-Landesverband
Schiffbrücke 42
24939 Flensburg
Tel. 0461 144 08 310
info@ssw.de

Verantwortlich,
Redaktion & Layout:
Pressesprecher
Lars Erik Bethge
Druck: Flensburg Avis

SPD-Landeschef Ralf Stegner hat ausgespielt. Seine Genossen haben Angst vor einer schallenden Wahlniederlage und setzen den unverbesserlichen Provokateur mittlerweile selbst auf den Pott.

Er reizte seine Feinde bis aufs Blut - nur dass sie seine Partner waren. Jetzt hat Ralf Stegner seine Karten offensichtlich überreizt. In den beiden Sitzungen des Koalitionsausschusses in der vergangenen Woche übernahmen

Fotos: picture alliance/dpa - Montage: SSW



Wenn Ralf Stegner so weiter macht, dann endet seine Spitzenkandidatur für ihn persönlich in einer Tragödie.

Stegners Kopf ist nicht mehr sicher

andere Sozialdemokraten das Heft des Handelns und verhinderten einen Bruch der großen Koalition und vorzeitige Neuwahlen.

Das Ergebnis des Koalitionsausschusses ist eine volle Bestätigung der SSW-Kritik: Die Große Koalition hat entscheidende Webfehler. CDU und SPD können sich nicht auf gemeinsame Lösungen für die brennenden Probleme des Landes verständigen. Am vergangenen Sonntag gelang es nur, sich auf weitgehende Einsparungen zu einigen, weil die CDU einer am Boden liegenden SPD glaubwürdig mit Neuwahlen drohen und so die Politik diktieren konnte.

Dabei sah es vor einigen Wochen noch so aus, als hätte SPD-Chef Stegner die Oberhand gewonnen. Das schlechte Management in

der Staatskanzlei, der Rücktritt von Wirtschaftsminister Marnette, die nicht abgesprochene Ernennung seines Nachfolgers und die permanenten Sticheleien Stegners hatten die Nerven in der CDU blank gelegt und zu Unmut über Peter Harry Carstensen geführt. Selbst sein Versuch einer Flucht nach vorn endete in einem PR-Desaster. Denn die SPD wollte nicht die offerierte Neuwahlen. Carstensen wäre nur der Rücktritt geblieben, um eine vorzeitige Landtagswahl herbeizuführen - ein herber Gesichtverlust.

Aber Ralf Stegner hat seine Karten falsch gespielt, statt die Gunst der Stunde zu nutzen. Seine überheblichen Provokationen, die die Koalition immer

wieder an den Abgrund treiben, werden auch von seiner eigenen Basis nicht mehr goutiert.



Während der CDU-Querelen vor wenigen Wochen sah es noch so aus, als könne Ralf Stegner die Union vor sich hertreiben.

Der Koalitionsausschuss hat gezeigt, dass die anderen Spitzen-Sozialdemokraten

nicht mehr vorbehaltlos Rücksicht darauf nehmen, ob Ralf Stegner sein Gesicht wahren kann. Einen Wahlsieg mit diesem Spitzenkandidaten haben die meisten ohnehin abgeschrieben. Die einzige Hoffnung ist, dass die allgemeine Stimmung nach einem CDU-Erfolg bei der Bundestagswahl wieder dreht und die SPD so vor dem erwarteten Katastrophenergebnis bei der Landtagswahl erlöst.

Ralf Stegner hat sein Blatt überreizt und sich damit selbst demontiert. Macht er weitere Fehler, dann ist nicht einmal mehr undenkbar, dass seine frühzeitige Spitzenkandidatur vorzeitig endet. Der lachende Gewinner ist jetzt schon Peter Harry Carstensen, der sorgloser denn je in den Wahlkampf ziehen kann.

Anke Spoorendonk

Der SSW hat das Vorgehen des Wirtschaftsministers bei der drohenden Danfoss-Schließung in Flensburg kritisiert. Es hatte ein Nachspiel.

Danfoss Jobs retten!

So etwas hat man selten erlebt: Als Danfoss am 27. Mai ankündigte, sein Kompressoren-Werk in Flensburg schließen zu wollen reiste Wirtschaftsminister Jörn Biel (CDU) noch am selben Tag an und erklärte den Verlust von über 400 Arbeitsplätzen für rechtens. Er habe mit der Betriebsleitung gesprochen. Die habe klug und besonnen gehandelt, da sei nicht mehr viel zu machen, erklärte der Minister. Mit dem Betriebsrat hatte er gar nicht erst gesprochen.

Unpolitischer Minister

Für Anke Spoorendonk vom SSW ein absolutes Unding: "Dieses unpolitische Vorgehen hat zu Recht für Verärgerung gesorgt. Angesichts der verheerenden Wirkung für Flensburg muss der Wirtschaftsminister seine Flinte wieder aus dem Korn holen und gemeinsam mit allen Betroffenen eine schnelle Lösung finden."

Dass die Situation bei Danfoss nicht so alternativlos ist, wie der Wirtschaftsminister glaubte, zeigte schon wenige Tage später ein Besuch von Arbeitsminister Uwe Döring (SPD), der auf Einladung der Betriebsräte und der IG Metall nach Flensburg kam. Plötzlich scheint es doch noch die

Chance zu geben, das Werk durch Kurzarbeit am leben zu halten und Arbeitsplätze durch die Umstellung auf neue Produkte zu retten.

Rechtfertigung im Landtag

Um diese Signalverwirrung aufzuklären und Minister Biel zur Rede zu stellen beantragte der SSW eine Landtagsdebatte am 17. Juni. Spoorendonk warf dem Ex-IHK-Geschäftsführer Biel vor, die Argumentation der Geschäftsleitung übernommen zu haben und "dilettantisch" und ohne Fingerspitzengefühl gehandelt zu haben. "So betreibt



Der Flensburger Danfoss-Betriebsratsvorsitzende Bernd Andresen mit Anke Spoorendonk am 28. Mai.

man kein politisches Krisenmanagement." Für den SSW gehe es jetzt darum, alles Erdenkliche zu unternehmen, damit es nicht zu Massenentlassungen kommt. Insofern sei es angebracht, dass die Landesregierung doch noch Gespräche mit der Konzernleitung führen will.

Danfoss in der Pflicht

Dabei sieht Anke Spoorendonk auch Danfoss selbst

in der Pflicht: "Danfoss hat immer damit geworben, dass es ein Unternehmen aus der Region ist und zur Region steht. Flensburg und Danfoss haben in den vergangenen Jahrzehnten gleichermaßen voneinander profitiert. Umso ärgerlicher ist es, dass Danfoss die Region nun einfach trotz gegenteiliger Versprechen vor vollendete Tatsachen gestellt hat." leb

Die FUEV braucht Hilfe des Bundes

Auf Initiative des SSW hat ein einstimmiger Landtag mehr finanzielle Verantwortung des Bundes für die Minderheitenunion FUEV gefordert.

Der "Föderalistischen Union Europäischer Volksgruppen" fehlen jährlich rund 60.000 €. Gleichzeitig gibt es Bestrebungen der Provinz Südtirol als größte Einzelförderin, das Büro von Flensburg ins norditalienische Bozen zu verlagern. Der Bund hat seine Förderung fast halbiert.

Redner von SSW, CDU, SPD und FDP hoben die große Bedeutung der FUEV heraus. Anke Spoorendonk (SSW) mahnte, dass es im Interesse des Bundes sein müsse, das Büro in Flensburg zu erhalten und die Arbeit der FUEV für die 22 deutschen Minderheiten in Europa zu sichern. Ministerpräsident Carstensen hat sich mit einem Vorschlag zur Förderung der FUEV an Bundeskanzlerin Angela Merkel gewandt.

Kritische Töne gab es nur

von den Grünen. Detlev Matthiesen monierte, dass die FUEV sich nicht um eingewanderte Minderheiten kümmert und dass die Minderheitenpolitik nicht andere gesellschaftliche Minderheiten, wie Homosexuelle, einschließt.

Die 1949 gegründete FUEV besteht aus 84 Mitgliedsorganisationen in 32 Ländern und ist damit die größte demokratisch legitimierte Vertretung der nationalen Minderheiten auf europäischer Ebene.

Foto: picture-alliance/dpa



Vorbilder: In Berlin-Pankow können Betriebe freiwillig den lachenden Smiley erwerben, wenn sie sich Kontrollen stellen. (links) In Dänemark ist die Bewertung Pflicht. Neben vier verschiedenen Smileys von lachend bis traurig müssen Betriebe auch einen Prüfungsbericht aushängen, der ihre hygienische Situation näher beschreibt. (unten) Bleibt ein Betrieb längere Zeit ohne Beanstandungen bekommt er einen Elite-Smiley.



SSW fordert Hygiene-Smileys

Der SSW hat im Landtag vorgeschlagen, dass Lebensmittel- und Gastronomiebetriebe künftig öffentlich gekennzeichnet werden sollen. Das ist gut für die Verbraucher und für seriöse Betriebe.

Skandale bringen es immer wieder ans Tageslicht: Nicht alle Gastronomen und Lebensmittelbetriebe sehen es mit Hygiene und Haltbarkeitsdauer so eng. Aber woher wissen die Verbraucher, wie der Imbiss um die Ecke, der Schlachter auf dem Markt oder der Kantinenkoch im Betrieb es hält? Die Behörden kontrollieren zwar die Betriebe, aber die Ergebnisse verschwinden in Aktenordnern. Die Verbraucher bekommen nur etwas mit, wenn die Missstände so krass sind, dass ein Laden geschlossen wird.

SSW-Initiative für mehr Transparenz

Mit anderen Worten: Keine Spur von Transparenz für die Kunden. Das will der SSW jetzt ändern. Künftig

sollen Betriebe öffentlich gekennzeichnet werden, die Lebensmittel herstellen, verarbeiten und verkaufen. Wie der Qualitäts- und Hygienestatus bei der behördlichen Überprüfung war, sollen sogenannte "Smileys" schon an der Eingangstür für alle sichtbar anzeigen. Die Gesamtbe-

wertung mit näheren Angaben soll offen im Betrieb ausgehängt und ausgezeichnete Betriebe sollen auf einer Internetseite veröffentlicht werden. So kann jedermann sehen, ob der Betrieb mit Sachverstand geführt wird und nach den Regeln arbeitet. Für die guten Betriebe ist es eine Belohnung; schlechter geführte Läden werden motiviert, sich zu verbessern.

In Dänemark sind Smileys Pflicht

Die Idee hat der SSW-Landtagsabgeordnete Lars Harms aus Dänemark mitgebracht, wo die Smileys seit 2002 mit Erfolg eingesetzt werden. In einigen Regionen in Deutschland, wurde das Modell bereits auf freiwilliger Basis kopiert. Geht es nach dem SSW, dann wird es bald erstmals verbindlich in einem Bundesland eingeführt.

Die Wirtschaft ist skeptisch

Der Verbraucherschutzexperte des SSW weiß, dass er damit bei Branchenverbänden nicht auf Gegenliebe stößt: "Sie befürchten, dass ihre Mitglieder an den Pranger gestellt werden und deren Ruf ruiniert wird. Aber seriöse Betriebe haben keinen Grund zur Sorge. Natürlich darf kein guter Gastronom denunziert werden, weil er zu einem Zeitpunkt kontrolliert wird, an dem es gerade drunter und drüber geht. Betriebe sollen die Möglichkeit haben, innerhalb einer Frist zu beweisen, dass es nicht die Regel ist", sagt Lars Harms.

Der SSW-Antrag wurde Mitte Juni im Landtag beraten. Nun wird sich der Agrarausschuss des Parlaments intensiv damit befassen. *leb*



Foto: picture-alliance/dpa/dpaweb - Montage: SSW



Vi vil høre og læse Mere dansk i Sydslesvig

Det er intet mindre end en lille mindretalspolitisk revolution, som SSW har lagt op til med sit forslag om en sprogpolitik for det danske i Sydslesvig. Partiet vil arbejde for mere dansk sprog i offentligheden og slutter dermed op til det, der forlængst er standard for de andre mindretal i Europa.

Vores mindretalspolitik har siden 1950'erne især handlet om økonomisk ligestilling. Den er stadig lige vigtig for os, men mindretal handler om mere end penge. Derfor vil vi arbejde for, at det danske anerkendes som ligeværdigt sprog i Slesvig-Holsten," siger SSWs landdagsmedlem Anke Spoorendonk, der har taget initiativ til sprogpolitikken.

Sproglig ligestilling

SSWs plan går ud på, at Slesvig-Holsten skal vedtage en officiel sprogpolitik, der også omfatter mindretalssprogene. På denne baggrund skal der iværksættes handlingsplaner for mere dansk sprog i offentligheden. Til SSWs forslag hører, at man skal kunne bruge dansk mere i kontakten med myndighederne, at det

danske bliver mere synligt på skilte m.m. og at det danske forekommer mere i de regionale medier.



For Anke Spoorendonk handler det om, at det danske accepteres som en del af livet i regionen og kan bruges til dagligt: "Vi kan alle tale tysk, så derfor er der en naturlig tendens til, at det tyske sprog fortrænger det danske. Men sådan behøver det ikke at være. En sprogpolitik kan vise vores medlemmer og flertalssamfundet, at dansk sprog og kultur er en ligeværdig del af hverdagen i Sydslesvig."

Europæisk standard

SSW-politikeren henviser til, at dette forlængst er normalt i andre dele af Europa: "I mange andre europæiske mindretal har man længe haft svært ved at forstå, hvorfor vi er så tilbageholdende, når det gælder vores eget sprog. Selv vores nordfrisiske venner har fået en sproglov, som SSW har formuleret. Det er

på høje tide, at vi også følger denne vej.

Vi har længe taget hensyn til freden i grænselandet, fordi vi frygtede, at tilsvarende krav fra det tyske mindretal ville føre til ufred i grænselandet. Men tiden er gået videre. Senest efter at trafikministeriet i Kiel 2007 tillod danske byskilte og officielle vejvisere på dansk må vi erkende, at tiden er inde til at gå et skridt videre."

Hele mindretallet står bag

SSWs debatoplæg er blevet drøftet i Det Sydslesvigske Samråd og på et SSW-hovedudvalgs-møde i slutningen af maj. "Alle danske organisationer har tilkendegivet, at de bakker op om forslaget. Nogle har påpeget, at man i de danske institutioner og foreninger selv også må blive bedre til at bruge det danske sprog, når man stiller sådanne krav. Men vores forslag vender jo netop begge veje,"



siger Anke Spoorendonk. Når vores medlemmer oplever, at det danske sprog er ligeværdigt, vil de også selv bruge det mere."

Op ad bakke

Debatoplægget vil nu blive redigeret og udvidet med de tilskyndelser, SSW har fået udefra. Derefter skal det besluttes på SSWs landsmøde den 19. september.

Anke Spoorendonk er meget bevidst om, at arbejdet først starter i dette øjeblik. "Vi skal overbevise flertallet om det betimelige i vores forslag. For nogle vil det nok kræve en del argumenter før de indser, at dette ikke er noget angreb på det tyske. Men jeg tror, at vi kan nå langt, hvis vi ikke er ortodokse. Det er vigtigt, at vi ikke ser sprogpolitikken som en bibel der skal omsættes fra a til z på en gang. Vi skal være fleksible, vi skal være ihærdige og vi skal være tålmodige. Men det kan vi i SSW også. Ellers ville vi ikke være der, hvor vi står i dag men hensyn til den økonomiske min-

dretals-politik."

leb





Mere dansk sprog i lokalsamfundene

Elementer af en sprogpolitik på kommunalt plan kunne bl. a. være:

Forpligtelse for kommuner og kredse til i jævne mellemrum at fremlægge **kommunale mindretalsrapporter**.

Flersproget **borgerservice** - også på internettet.

Flersproget **skiltning** på hhv. i forvaltningsbygninger og kulturinstitutioner (museer mm.)

Tosprogede **byskilte, gadeskilte** og anden skiltning.

Vejvisere på dansk til danske institutioner.

Velkomstpakke til nyborgere der gør tilflyttere

opmærksom på kommunens kulturelle mangfoldighed.

Startpakke til unge familier der også gør vores egne opmærksom på de særlige tilbud fra mindretallet til spædbørn og deres forældre - især Sundhedstjenestens.

Præmiering af kommuner, der gør en særlig indsats for flersprogetheden.

Dansk **skiltning** på de vigtigste **banegårde** i Sydslesvig.



Her bruger de dansk allerede

SSW har i de sidste år allerede opnået flere sprogpoltiske succes'er. Nogle eksempler:

I **Flensborg** har man 2008 som første kommune i Sydslesvig indført tosprogede tyskdanske byskilte. Byens hjemmeside oversættes gradvis til dansk.

I **Slesvig** har byrådet sagt nej til tosprogede byskilte. Til gengæld blev der opstillet tosprogede informationstavler ved historiske bygninger, to-

sprogede vejvisere følger.

I **Oversø** har kommunen efter initiativ fra SSW oversat sin hjemmeside til dansk.

Amt Langballig har fået danske vejvisere ved cykelveje m.m.

Sønderbrarup har dansk skiltning ved historiske steder.

I **Landdagen** er der opsat informationstavler, der også omfatter frisisk og dansk.

Dansk i medierne



Flere danske indslag i **NDRs programmer**.

Sæde til mindretallet i **NDRs repræsentantskab** (Rundfunkrat).

Sikker og fri modtagelse

af **DRs og TV2s programmer** i hele Sydslesvig.

Støtte fra delstaten til **medieprojekter** i mindretallet.



Politik for dansk i delstaten

Elementer af en sprogpolitik for Slesvig-Holsten kunne bl. a. være:

En **eksplicit sprogpolitik** der fastslår regional- og mindretalsprogenes ligeværd og formulerer klare principper for flersprogetheden i delstaten og kommunerne.

En **handlingsplan** der benævner konkrete mål og tiltag til fremme af den sproglige mangfoldighed.

Flersproget **borgerservice** - også på internettet.

Flersproget **skiltning** på hhv. i forvaltningsbygninger og kulturinstitutioner (museer mm.)

Officiel anerkendelse af **dansksprogede dokumen-**

ter fra mindretallets medlemmer, organisationer og foreninger ved skattemyndigheder, domstole, delstatsmyndigheder, kommuner mm.

Mere **forskning i flersprogethed** på universiteterne samt flere resurser til sprogkurser.

En retslig **forpligtelse for kommunerne** til at fremme mindretallet.

service



En aktiv sprogpolitik for det danske i Slesvig-Holsten

Et debatoplæg til drøftelse i det danske mindretal



SSWs debatoplæg kan bestilles på landssekretariatet eller ses på nettet - www.ssw.de

Der SSW hat gemeinsam mit den anderen Oppositionsfraktionen einen Untersuchungsausschuss zur HSH Nordbank beantragt. Wir wollen vor allem wissen, ob es für Schleswig-Holstein wirklich keine andere Möglichkeit gab, als mit **6.500.000.000 Euro** den Kopf für die taumelnde ehemalige Landesbank herzuhalten.

Die HSH-Nordbank bedroht die Existenz des Landes

Was der Landtag am 3. April beschloss, ist ohne Beispiel in der Geschichte des Landes. Parlamentarier, die sonst um einige tausende Euro feilschen, hoben ihre Hand für ein Rettungspaket, das der HSH-Nordbank einen Zuschuss von 1,5 Milliarden Euro sicherte. Außerdem übernahmen sie eine Ausfallbürgschaft über 5 Milliarden Euro für die ehemalige Landesbank, die durch hochspekulative Geschäfte am Abgrund steht.

Abgeordnete mussten abnicken

Der SSW stimmte dagegen, denn die Abgeordneten des Landtags bekamen bis zuletzt keine verlässlichen Zahlen über den Zustand und die Zukunft der Bank. Die Banker legten nur ein unklares, neues Geschäftsmodell vor. Zur zentralen Frage, wie die HSH in den nächsten Jahren Geld verdienen will, hatte man sich noch gar nichts einfallen lassen. Auf einer solchen Entscheidungsgrundlage konnten die SSW-Abgeordneten nicht für die riskante Rettungsaktion stimmen, bei der Schleswig-Holstein



Foto: picture alliance/dpa (rechts) - Fotolia

und Hamburg zusammen 13 Milliarden Euro auf die hohe Kante setzen.

Bei der Krise um faule Kredite, fehlende Liquidität und unzureichende Kontrollen bei der landeseigenen HSH-Nordbank scheint schon lange keiner mehr durchzublicken. Die Landesregierung wollte das Ganze quasi als Naturereignis verstanden wissen und gab nur mangelhaft ihre Informationen preis. So kam sie elegant an einer Fehleranalyse vorbei und musste sich nicht um Lösungsal-

ternativen kümmern. Doch die Opposition lässt nicht locker.

Keine Alternativen?

Nun soll ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss klären, was in den letzten Jahren in der Bank vor sich ging, wieviel die Landesregierung davon wusste und weshalb das Krisenmanagement der Regierung spätestens seit November 2008 vollkommen versagte. Für Anke Spoorendonk dabei von besonderem Interesse: „Fi-

nanzminister Wiegard wird darlegen müssen, weshalb er das Parlament in dieser schicksalhaften Frage so lückenhaft informiert und von der Entscheidungsfindung ausgeschlossen hat.“ Die HSH-Nordbank hatte von vornherein abgelehnt, Hilfen des Bundes zu beanspruchen und sich unter den Rettungsschirm des „Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung“ (SoFFin) zu begeben. Der Verdacht der SSW-Finanzpolitikerin: „Die Banker, die größeren Ein-

fluss des Bundes befürchteten, gaben der Landesregierung die Richtung vor und die Regierung diktierte sie dem Parlament.“

„Wir können nicht mehr rückgängig machen, dass Schleswig-Holstein seit 2008 mit insgesamt 7,5 Milliarden den Kopf für die HSH Nordbank hinhält. Wir können aber Fehler aufdecken und jene zur Verantwortung ziehen, die falsch gehandelt haben. Denn noch so einen Fall kann sich das Land nicht mehr leisten“, sagt Spoorendonk.

Der SSW unterstützt, dass der Staat Geld in die Hand nimmt, um die Konjunktur anzukurbeln. Es muss aber gerecht zugehen: Schwache Kommunen müssen eine Chance haben und freie Träger dürfen nicht ausgeschlossen werden. Beides wurde erreicht.

Konjunkturprogramm JA, aber gerecht

Für Anke Spoorendonk steht klar: „Das wichtigste und beste Mittel gegen die Wirtschaftskrise sind öffentliche Investitionen. Die Sanierung von Schulen und anderer Infrastruktur sorgt für Arbeit und Umsatz, kommt allen Bürgern zugute und muss irgendwann ohnehin getan werden. Deshalb steht der SSW voll hinter dem 430 Millionen-Programm für Schleswig-Holstein.“

Allerdings ergibt sich die Verteilung dieser Mittel nicht von selbst. Die SSW-Finanzpolitikerin hat sich dafür eingesetzt, dass es

gerecht zugeht. „Gerecht ist für uns, wenn auch finanzschwache Kommunen die Chance bekommen, ihre Infrastruktur zu verbessern. Deshalb haben wir gefordert, dass sie auch dabei sind, wenn sie nicht 25 % beisteuern können.“ Dies hat die Landesregierung berücksichtigt und zumindest eine Halbierung des Anteils für finanzschwache Kommunen bestimmt.

SSW kämpft erfolgreich für freie Träger

Gerecht heißt für den SSW ebenso, dass die Gemeinden jetzt nicht das ganze

Geld für ihre eigenen Schulen, Kitas und Sportplätze ausgeben, sondern auch freie Träger berücksichtigen. Dazu gehören die dänischen Einrichtungen ebenso wie die des ADS, der AWO und der Kirchen. Das sahen einige Kreise und Gemeinden zwar ganz anders, aber der SSW vertrat seine Forderung vehement und hatte Erfolg.

Minderheit profitiert auch

Bei den kommunalen Bildungsinvestitionen wurden rund 4,7 Millionen Euro von vornherein für Schulen freier Träger reserviert. Dansk Skoleforening erhält davon 2,1 Millionen € für die Modernisierung von Schulen. Außerdem hat die Landesregierung auf Druck des SSW in ihrer Förderrichtlinie die Gleichberechtigung freier Träger beim kommunalen Programm aufgenommen. Davon profitieren Einrichtungen der Minderheit (siehe Box) ebenso, wie viele andere freie Träger. Denn, so Anke Spoorendonk, „wenn die enormen Summen zur Konjunkturförderung ausgegeben und die Krise hof-

fentlich überwunden ist, wird der Staat für lange Jahre kaum Geld für solche notwendigen Maßnahmen mehr haben.“

„Herzinfarkt nicht mit Amputation behandeln“

Ein Rückschritt zeichnet sich allerdings ab, seit am 19. Mai die aktuelle Steuerschätzung für Schleswig-Holstein veröffentlicht wurde. Die Kommunen bekommen bis 2012 1,5 Milliarden Euro weniger, die Finanzierung kommunaler Projekte droht zusammenzubrechen.

Anke Spoorendonk forderte deshalb die Regierung auf, mit den Kommunen einen Ausweg zu finden. „Sich aus der Wirtschaftskrise herausparen zu wollen, wäre der Versuch, einen Herzinfarkt durch die Amputation eines Armes zu behandeln. Dadurch wird der Gesamtorganismus nur noch mehr geschwächt. Deshalb müssen wir daran festhalten: Die Politik muss starke Impulse geben, damit der Wirtschaftskreislauf wieder rund läuft“, so die SSW-Finanzexperten. leb



Maßnahmen für die dänische Minderheit

Projekte, die vom Dansk Skoleforening beim Land beantragt wurden

Duborg-Skolen, Christian-Paulsen Skolen (FL), Gottorp-Skolen, Hiort-Lorenzen Skolen (SL), sowie die Schulen in Kupfermühle, Husby, Sörup, Kappeln, Schafflund, Ladelund, Risum, Niebüll, Husum, Tön-

ning und Friedrichstadt

Projekte, die von den Kreisen beim Land beantragt wurden

die dänischen Kindergärten Oksevejen (FL), Harslee, Glücksburg, Kappeln, Schleswig, Handewitt, Husby, Tarp, Schafflund, Mohrkirch, Niebüll, Leck und Rendsburg sowie Drage Forsamlingshus.



Fotos: picture alliance/dpa

Schuldenbremse: Fatale Vollbremsung

Der SSW hat die Schuldenbremse der Föderalismuskommission abgelehnt. Nicht weil wir gegen eine Bremse sind, sondern weil genau diese Schleswig-Holstein finanziell stranguliert wird.

Wenn wir künftigen Generationen die Chance auf ein gutes Leben in einem funktionierenden Land lassen wollen, dann geht kein Weg am drastischen Schuldenabbau vorbei. Die Frage ist nur, wie?

Die Föderalismuskommission von Bund und Ländern hat eine „Schuldenbremse“ im Grundgesetz beschlossen, die den Ländern ausgeglichene Haushalte ab 2020 diktiert. Sie dürfen ihre Ausgaben nicht mehr durch Schulden finanzieren.

Schlecht verhandelt

Für Schleswig-Holstein bedeutet dies konkret, dass es bis 2020 sein strukturelles Defizit im Haushalt von rund 600 Millionen Euro jährlich ausgleichen muss. Im Gegenzug bekommt das Land vom Bund in den kommenden neun Jahren

jeweils 20 Millionen Euro. Für Anke Spoorendonk „ein Tropfen auf dem heißen Stein“. Es bleiben 580 Millionen, die jährlich gespart werden sollen.

Die SSW-Finanzpolitikerin ärgert, dass der Ministerpräsident bei den Verhandlungen eine schwache Figur gemacht hat. Schleswig-Holstein bekommt dreimal weniger Ausgleich als das Saarland. So lassen sich niemals die 23 Mia. Altschulden aus früheren Jahren tilgen, die einen Großteil der Einnahmen auffressen. Vor allem bereitet es ihr aber

Auch im Bundesrat verbreitet P. H. Carstensen gute Laune - leider ohne Erfolge für sein Land.

Sorgen, dass das Land gerade jetzt so massiv kürzen soll.

Gas + Bremse geht nicht

„Im Moment tritt die Politik das Gaspedal bis zum Anschlag, um die Folgen der Finanzkrise abzumildern. Jeder weiß, dass man ins Schleudern kommt, wenn man auf Bremse und Gas gleichzeitig



Schulden-Lexikon

Strukturelles Defizit

ist der Teil eines Haushalts, der nicht durch Einnahmen gedeckt bzw. durch Neuschulden finanziert wird. S-H aktuell: rund 600 Mio. €.

Altschulden

Kreditverpflichtungen aus früheren Jahren. S-H aktuell: rund 23 Mrd. €.

Schuldenbremse

ab 2020 müssen Länder einen ausgeglichenen Haushalt haben = kein strukturelles Defizit mehr.

perft. So wird unser Land an die Wand gefahren“, befürchtet Spoorendonk.

Denn die Konsequenzen sind unüberschaubar: „Wir werden gezwungen, in Kernbereichen wie Bildung, Kinderbetreuung, Polizei und Justiz massiv zu streichen. Wie sehr uns eine zu starre Schuldenbremse belastet, lässt sich schon daran ablesen, dass Schleswig-Holstein pro Jahr 1,5 Milliarden für Schulen, Lehrer und die Polizei ausgibt. Da findet man nicht einmal 580 Millionen.“

SSW für flexible Regelung

Das Gegenrezept der SSW-Finanzpolitikerin: „Schuldenabbau ist nicht allein durch eine Vollbremsung bei den Ausgaben zu machen. Wir brauchen eine flexible Schuldenbremse in der Landesverfassung, die uns dazu verdonnert, in guten Jahren mit steigenden Einnahmen massiv Schulden abzubauen, aber bei der wir in schlechten Jahren handlungsfähig bleiben.

Außerdem brauchen wir einen Bund-Länder-Fonds, der über Jahrzehnte stetig die Altschulden abträgt. Nur wenn wir die Unsummen für Zins und Tilgung sparen, haben wir wieder Luft im laufenden Haushalt.“

Die Große Koalition, die bisher von einer „Kastration der Landtage“ sprach (CDU-Fraktionschef Wade-phul) und die Zustimmung zu Schuldenbremse „unpatriotisch“ nannte (SPD-Fraktionschef Stegner), hat am 21. Juni beschlossen, dass sie die Bundesregelung akzeptiert. *leb*

Themen des Nordens

CO₂-Endlager in Schleswig-Holstein

Die Landesregierung und die RWE-DEA prüfen, ob unser Untergrund als Endlager für CO₂ aus Kohlekraftwerken taugt. Der SSW lehnt dieses aus umwelt- und energiepolitischen Gründen ab.

“Klimaschutz-Pipeline” nennt die RWE-DEA die Leitung, die mit dem Segen der Landesregierung Kohlendioxid vom Rheinland bis in den Untergrund von Nordfriesland und Schleswig-Flensburg pumpen soll. Für Lars Harms (SSW) eine “peinliche Verniedlichung”.

Der Dreck wird nur unter den Teppich gekehrt

“Es ist eine Milchmädchenrechnung, das Klima über der Erde dadurch verbessern zu wollen, dass man den Klimakiller in den Untergrund pumpt. Das CO₂ bleibt in der Umwelt und kein Mensch kann heute sagen, ob es in Endlagern über Tausende von Jahren von Mensch, Tier und Klima ferngehalten werden kann.

Außerdem ist die CO₂-Speicherung ein energiepolitischer Holzweg, weil sie extrem teuer ist und selbst erhebliche Energiemengen verschlingt. Das CO₂ muss abgeschieden, verflüssigt, transportiert und eingelagert

werden, dafür muss dann deutlich mehr Kohle verbrannt werden. Das ist absurd.”

Konzerninteressen statt Klimaschutz

Für den SSW-Energiepolitiker steht deshalb klar: “CO₂-Endlager haben nichts mit nachhaltigem Klimaschutz zu tun. Sie sollen dafür sorgen, dass die Energiekonzerne so lange wie möglich mit der Kohleverstromung weiter machen können. Es geht um eine Blutwäsche für Kohlekraftwerke, die in Zeiten des Klimawandels eigentlich nicht mehr überlebensfähig sind.”

Die Botschaft vom SSW ist deshalb eindeutig: “Wir sagen Nein zum CO₂-Endla-

ger, ob nun hier oder anderswo. Niemand soll den Boden unter seinen Füßen für Experimente mit derart fragwürdigen Technologien hergeben müssen.”



Der SSW kämpft dagegen

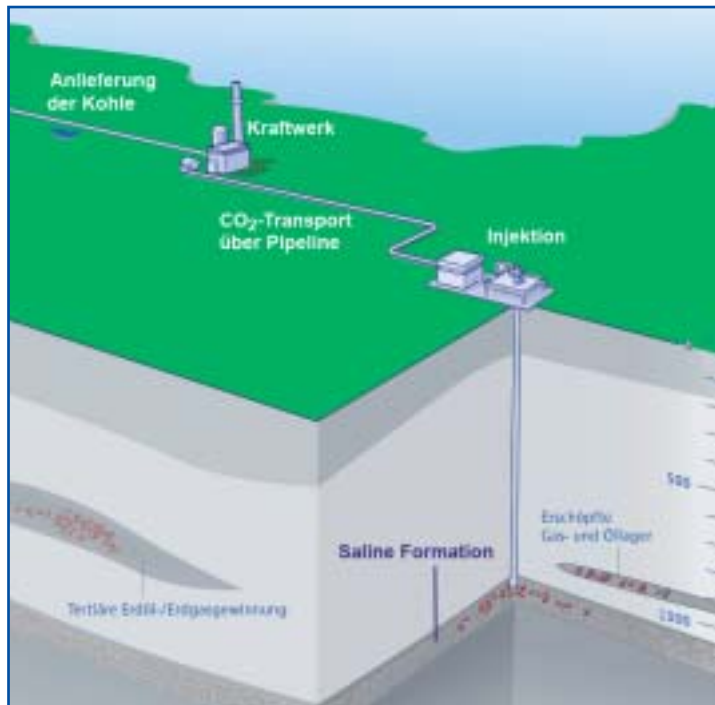
Der SSW hat seit Ende April in drei Anträgen die Landesregierung aufgefordert, dies zu verhindern und ein entsprechendes Gesetz der Bundesregierung abzulehnen. “Ministerpräsident Carstensen vertrat lange nicht die Interessen des Nordens,

sondern schielte auf das Geld, das Schleswig-Holstein von der RWE-DEA kassieren kann”, erzählt der SSW-Abgeordnete. “Und die SPD stimmte aus Rücksicht auf die CDU auch dagegen.”

Am 16. Juni hat der Ministerpräsident angekündigt, dass Schleswig-Holstein im Bundesrat gegen das CCS-Gesetz stimmt. Er hat aber immer noch nicht klipp und klar erklärt, dass die Landesregierung ihr gemeinsames Projekt mit der RWE-DEA beenden wird. Deshalb hat der SSW jetzt im Landtag beantragt, dass die Regierung dieses Kapitel endgültig abschließen soll. Man darf gespannt sein, ob die CDU und die SPD dann immer noch zu den Bürgern stehen. *leb*



Wir wollen keine Abgase unter unseren Füßen!



Grafik RWE-DEA - Bearbeitung: SSW

So soll das CO₂-Lager funktionieren

Die sogenannte "Carbon Dioxide Capture and Storage" (CCS) - zu Deutsch: Kohlendioxid-Ausscheidung & -Speicherung - besteht aus mehreren getrennten Prozessen.

CO₂-Ausscheidung

In Kohlekraftwerken wird das gasförmige Kohlendioxid von den anderen Abgasen getrennt und durch Abkühlung verflüssigt.

CO₂-Transport

Durch Pipelines wird das tiefgekühlte Kohlendioxid zum Endlager transportiert. Im Gespräch ist konkret eine rund 530 Kilometer lange Rohrleitung von NRW bis in die Nähe von Stadum in Nordfriesland.

CO₂-Endlagerung

Am Zielort wird das Kohlendioxid in die Tiefe gepresst. Als Endlager dienen ausgeförderte Erdöl- und Erdgaslagerstätten, Kohleflöze oder "saline Formationen". Dies sind poröse Gesteinsschichten, die von hochkonzentriertem Salzwasser durchtränkt und nach oben zur Erdoberfläche hin durch eine geschlossene Gesteinsdecke abgeschottet sein sollen. Das CO₂ soll das Salzwasser in den Poren verdrängen und wäre so von der Salzlösung umschlossen. Dies soll eine permanente Bindung in der Tiefe der Erde sichern.

Kennzeichnend für alle Schritte ist, dass sie selbst erhebliche Energiemengen erfordern - bis zu 10 % der Energieproduktion eines Kraftwerks.

Das ist der Plan

Geht es nach dem Bündnis von Landesregierung und RWE-DEA, dann soll schon ab 2014 CO₂ bei uns im Untergrund deponiert werden.

diese geologischen Voruntersuchungen erfolgreich, dann sollen die CO₂-Abfälle aus einem geplanten RWE-Braunkohlekraftwerk in Hürth (Nordrhein-West-

Am 12. März 2008 haben die RWE-DEA und die Landesregierung vereinbart, dass sie in Nordfriesland, Ostholstein und der "küsten-nahen Nordsee" die Möglichkeiten der Einlagerung von klimaschädlichem CO₂ aus Kohlekraftwerken erkunden werden. Partner bei diesem Vorhaben ist unter anderem die Universität Kiel.

Bis Ende 2009 sollen seismische Untersuchungen durchgeführt und im Sommer 2010 gegebenenfalls eine Erkundungsbohrung durchgeführt werden. Sind



Foto: dpa

Vertraute Partner: Ministerpräsident Carstensen und RWE-DEA Chef Georg Schöning (links) kennen sich schon von der Ölförderung im Wattenmeer.

fallen) ab 2014 über eine 530-km-Pipeline nach Schleswig-Holstein fließen und hier in den Untergrund gepumpt werden.

Trotz seines Rückzugs beim CCS-Gesetz im Bundesrat hat der Ministerpräsident dieses Projekt noch nicht für beendet erklärt. *leb*

Schon die Erkundung ist ein Problem

RWE-DEA

Wie bei der Ölsuche will die RWE-DEA die Beschaffenheit des Untergrundes im Testgebiet durch seismische Messungen erkunden. Dabei werden sowohl Sprengungen als auch große Vibratoren eingesetzt. Sprengstoff oder große Spezial-Trucks (siehe Foto) versetzen den Boden in Schwingungen; das Echo dieser Schallwellen liefert ein drei-



dimensionales Bild des Untergrundes. Problem dabei: Die extrem starken Vibrationen können Gebäude beschädigen. Die RWE-DEA verspricht eine schnelle, unbürokratische Regulierung dieser Schäden.



Grafik RWE-DEA - Bearbeitung: SSW

Warum gerade bei uns?

Die besonderen salzwasserhaltigen Gesteinsformationen kommen in Deutschland selten vor, hauptsächlich in Mecklenburg Vorpommern, in der Mitte des Landesteils Schleswig und in Ostholstein. Deshalb will die RWE-DEA den Test in einem 270 Quadratkilometer großen Areal im Norden durchführen.

Argumente gegen ein CO₂-Endlager

Aus der Sicht des SSW sprechen viele Gründe von vornherein gegen die CO₂-Lagerung.

Energiepolitischer Unsinn

Die CCS-Technologie - die beschönigend auch "Clean Coal" (saubere Kohle) genannt wird - verlängert die Laufzeit der Kohlekraft und legitimiert den Bau neuer Kraftwerke, weil diese ja "CO₂-neutral" wären.

Durch die Förderung der extrem teuren CCS wird Geld gebunden, das in den Aufbau der wirklich CO₂-freien Energieerzeugung fließen sollte. Dabei kann nicht einmal die RWE-DEA selbst sagen, ob die Technologie funktionieren wird.

An Endlagerstandorten verhindert CCS den Ausbau regenerativer Energien: Boh-

rungen für Erdwärme, die noch tiefer gehen, müssten das CO₂-Lager durchstoßen. Druckluftspeicher zur Speicherung von Windstrom oder Erdwärmespeicher brauchen denselben Untergrund.

Sicherheit nicht dauerhaft zu gewährleisten

Man weiß sehr wenig über die Dichtheit der Deckgesteine über den potenziellen Endlagern. Sind diese nicht 100 % geschlossen, kann CO₂ an die Erdoberfläche dringen. Das Gas ist schwerer als Luft und verdrängt so den lebensnotwendigen Sauerstoff. Ein GAU mit Toten wäre zwar unwahrscheinlich, weil viel CO₂ sich in Senken sammeln müsste, um so gefährlich zu werden. Ansonsten verfliegt es. Trotzdem stellt sich die Frage, ob das klima- wie menschen-

schädliche CO₂ dauerhaft sicher eingeschlossen werden kann. Die RWE-DEA verweist darauf, dass die Natur Erdgas über Jahrmillionen eingeschlossen habe. Aber die RWE-DEA ist nicht Mutter Natur. Ein Eingriff durch den Menschen ist etwas völlig anderes und die Dichtheit der Endlager kann über lange Zeiträume nicht garantiert werden.

Das CO₂ kann mit dem Grundwasser oder anderen Bestandteilen des Untergrunds chemisch reagieren. Dabei kann es sowohl zu einer Veränderung des Grundwassers als auch zur Rissbildung im Deckgestein kommen. Außerdem kann das CO₂ den Beton angreifen, mit dem alte Bohrlöcher gestopft wurden.

Die Sicherheit der Pipelines ist ungeklärt. Außerdem ist noch ungewiss, ob die unzähligen betroffenen Grundstückseigentümer auf der Strecke sich dagegen wehren können. Die CDU setzt sich für eine Zwangsenteignung ein.

Dass die Landesregierung mit Peter Harry Carstensen an der Spitze sich so stark dafür einsetzt mag zuerst daran liegen, dass das Land - ähnlich wie bei der Ölförderung - mit einer fetten Konzessionsabgabe für die Nutzung des Untergrunds rechnen darf. 5 Euro je Tonne CO₂ sind im Gespräch. Hinzu kommt, dass die Universität Kiel und das IFM/GEOMAR Forschungsgelder in Höhe von 25 Millionen € für die Erforschung des CCS erhalten haben.

service



Viele weitere Informationen zur CCS-Technologie, die SSW-Initiativen im Landtag, Stellungnahmen und weitere Links zum Thema findest Du im Internet unter www.ssw.de/co2



Die Bundesregierung schafft Fakten

In einem Hauruckverfahren will die Bundesregierung die CO₂-Speicherung noch vor der Bundestagswahl rechtlich zementieren.

Noch bevor geklärt ist, ob die CCS-Technologie funktionieren kann und sicher ist, ebnet die Bundesregierung den Energiekonzernen bereits den Weg in die CO₂-Endlagerung.

Der Bundestag berät zurzeit ein "CCS-Gesetz", mit dem die CO₂-Lagerung in Deutschland geregelt werden soll. Das Gesetz schafft nicht nur die rechtlichen Voraussetzungen für Pilotprojekte, es soll schon jetzt die Voraussetzungen für den dauerhaften Betrieb schaffen. Ein Sieg für die Kohlelobby.

Wenn es nach der Bundespolitik geht, haben regionale Politiker und Bürger bald kaum eine Chance mehr, CO₂-Endlager und -Pipelines zu verhindern. Das Gesetz sieht vor, dass Bundesländer und Kommunen künftig tatenlos zusehen müssen. Wer sich wehrt, kann voraussichtlich sogar Zwangsenteignet werden.

Die Zeche zahlen die Bürger

Selbst der Sachverständigenrat für Umweltfragen der Bundesregierung warnt vor vorschnellen Weichenstellungen und verweist darauf, dass derzeit noch viele technische, ökologische und finanzielle Fragen im Zusammenhang mit der CCS-Technologie ungeklärt sind. Besonders ärgerlich: Nach den Plänen

der Regierung soll die Haftung für die Anlagen nach 20 oder 30 Jahren auf den Staat übergehen. Ein Muster, das von der Atomenergie bekannt ist: Die RWE-DEA und andere Endlagerbetreiber kassieren die kurzfristigen Gewinne, während die Allgemeinheit das langfristige Risiko trägt - auf Jahrtausende hinaus.

SSW-Antrag

Aus diesen Gründen hat der SSW die Landesregierung in einem Antrag aufgefordert, am 10. Juli im Bundesrat das CCS-Gesetz abzulehnen.

Greenpeace-Protest gegen das CCS-Gesetz vor dem Kanzleramt im Mai 2009.

Kurz vor der Landtagsdebatte am 17. Juni änderten die CDU und die SPD ihren Kurs, so dass der Antrag von allen Parteien im Landtag beschlossen wurde.

Im Bundestag wurde das CCS-Gesetzes zwar verschoben, es wird aber wahrscheinlich mit leichten Änderungen am 1. bis 3. Juli beschlossen werden, wenn der Bundestag zum letzten Mal vor der Wahl tagt. Damit wäre das Endlager bei uns rechtlich möglich. *leb*



Foto: dpa

Die Region probt den Aufstand

In den letzten Wochen ist der Protest förmlich explodiert. Eine ganze Region wehrt sich dagegen, zur CO₂-Deponie der Nation zu werden.

Ende Mai hat sich eine Bürgerinitiative gegründet. Tausende Menschen nahmen an Veranstaltungen teil und die Kreistage von Nordfriesland und Schleswig-Flensburg haben die CO₂-Lagerung abgelehnt.

Auch Umweltschutzorganisationen, Tourismusverbände, die Windkraftbranche und der DGB machen mobil. Der Bauernverband hat seinen Mitgliedern empfohlen, der RWE-DEA den Zutritt zu ihren Grundstücken zu verbieten.

Der SSW unterstützt die Bürgerbewegung durch parlamentarische Initiativen, die Teilnahme an den



Foto: Flensburg Avis

Protestveranstaltungen und durch eine eigene Kampagne. Mit Aufklebern, Buttons und Plakaten mit einem Motiv der Graphiker Peter Butschkow und Guido Bock tragen wir den Protest nach außen. *leb*

Mehr Informationen zu den Protestveranstaltungen: www.kein-co2-endlager.de

service

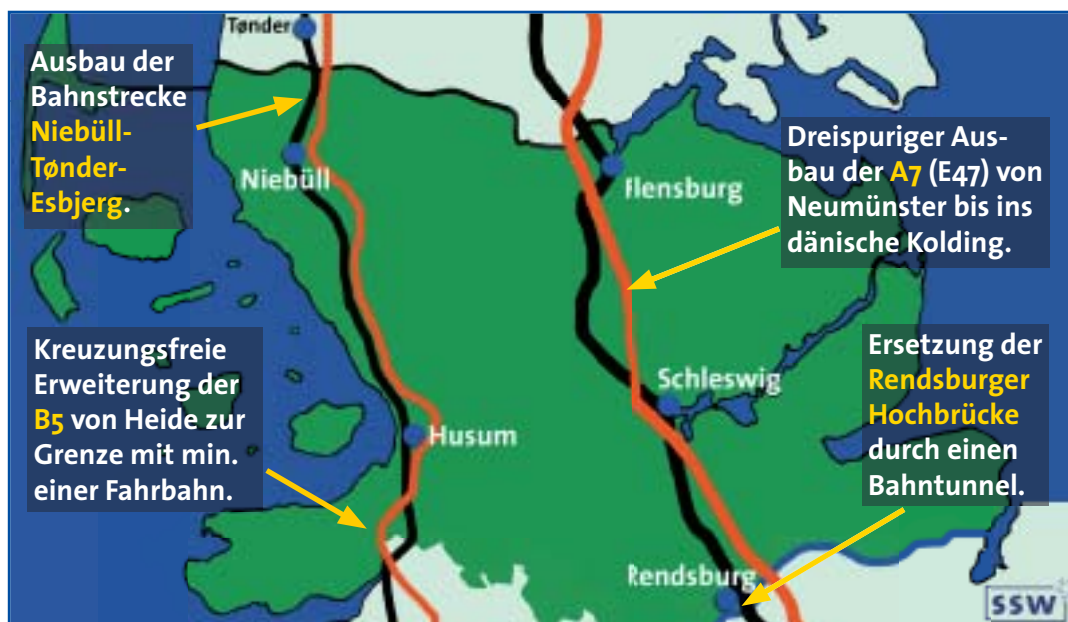


Aufkleber und Buttons mit dem SSW-Protestmotiv können im Landessekretariat kostenlos bestellt werden.

**SSW-Landesverband
Schiffbrücke 42
24939 Flensburg
Tel. 0461-144 08 310
info@ssw.de**

Der SSW hat eine deutsch-dänische Arbeitsgruppe zur Planung von grenzüberschreitenden Verkehrsprojekten gefordert. Aber die Landesregierung lehnt eine solche verbindliche Zusammenarbeit mit Dänemark ab.

Ob Ferienende, Berufsverkehr oder schönes Wetter: eigentlich staut sich der Verkehr ständig auf der Autobahn 7. SSW-Verkehrs-



Verkehr grenzüberschreitend planen

experte Lars Harms weiß auch warum: „Auf der A7 fahren heute schon mehr als viermal so viele LKW, wie für die Fehmarnbelt-Brücke prognostiziert werden.“ Der gemeinsame Ausbau dieser lebenswichtigen Ader auf der jütischen Halbinsel tut also Not. Überhaupt müssen die Landbrücken nach Skandinavien allesamt auf Vordermann gebracht werden; neben der A7 und der B5 auch die Eisenbahnstrecken über Rendsburg und über Husum.

SSW fordert Arbeitsgruppe

Da liegt es nahe, diese wichtigen Anliegen als internationale Projekte zu sehen, sie gemeinsam zu planen und Gelder dafür zu beantragen: „Das würde die Wahrscheinlichkeit für ein erfolgreiches Durchsetzen der so wichtigen Projekte um ein Vielfaches erhöhen“, ist Harms überzeugt.

Deshalb beantragte er zu Beginn des Jahres im

Landtag die Bildung einer deutsch-dänischen Arbeitsgruppe zum Ausbau der Infrastruktur. Damit griff der SSW-Politiker einem gemeinsamen Vorschlag von IHK Flensburg und Udviklingsråd Sønderjylland auf, die im Wettbewerb um Finanzen die grenzüberschreitenden Verkehrsprojekte im Nachteil wähen.

Wirksam entkräften konnte die Landesregierung diese Befürchtungen der regionalen Wirtschaft nicht, denn bis auf den Vertrag zur festen Fehmarnbeltquerung kann sie kein grenzüberschreitendes Vertragswesen in Sachen Jütlandrouten vorweisen: sie führt lediglich Gespräche.

Die Zeit läuft davon

Dabei läuft Schleswig-Holstein die Zeit davon. 2015 läuft der aktuelle „Bundesverkehrswegeplan“ aus, der alle Projekte aufzählt, die der Bund in den Folgejahren fördert. Bis dahin muss

Schleswig-Holstein eine klare Prioritätensetzung vorlegen, um berücksichtigt zu werden. Ein gemeinsamer Plan mit der dänischen Seite könnte den Anliegen Nachdruck verleihen.

Die Mehrheit hört nicht zu

Darum der SSW-Antrag. „Es geht darum, dass wir den

Ausbau gemeinsam durchsetzen und letztlich umsetzen“, sagt Harms. Aber weder die Argumente des SSW noch die Wünsche der Wirtschaft im Grenzland fanden Gehör. Am 19. Juni lehnte eine Landtagsmehrheit von CDU, SPD und FDP die Initiative für eine enge Zusammenarbeit in der Verkehrspolitik ab.

Auch in Kopenhagen ein Thema

Die Verkehrspolitik stand auch auf der Tagesordnung, als Ministerpräsident Carstensen im April die dänische Hauptstadt besuchte. Als eine von zwei Vertretern des Landtags begleitete Anke Spoorendonk (SSW) die Delegation nach Kopenhagen und nahm u.a. am Gespräch mit dem dänischen Transportminister Lars Barfoed teil. Es bestand Einigkeit, dass es nicht ausreicht sich gegenseitig über natio-



Foto: Hasse Ferold

nale Planungen zu informieren und dass eine bessere Planung und Koordination über die Grenze notwendig ist. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe wird es aber nicht geben. Die Themen werden auf Beamtenebene geklärt.

SSW-Verfassungsklage: Ämter sind “illegal”

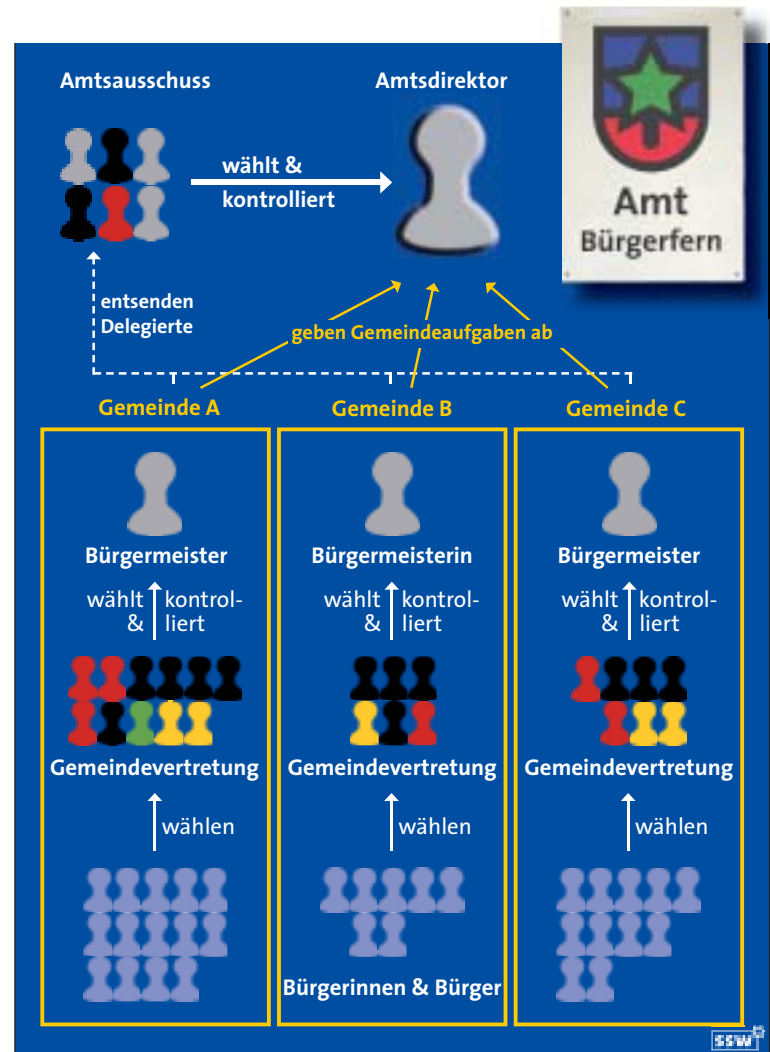
Der SSW kritisiert seit langem die undemokratische Zusammensetzung der Ämter in Schleswig-Holstein. Jetzt hat er gemeinsam mit den Grünen beim neuen Landesverfassungsgericht eine Klage gegen die Amtsordnung eingereicht, die diesen Zustand beenden soll.

Eigentlich waren die Ämter nur als “Schreibstuben der Gemeinden” gedacht. Sie sollten die professionelle Verwaltung ersetzen, die sich viele kleine Gemeinden nicht leisten können. Aber die Realität ist schon längst eine andere: Die Gemeinden haben immer mehr Gemeindeaufgaben auf die Amtsverwaltungen übertragen. Die Ämter sind zu maßgeblichen Ent-

scheidungszentren für die kommunale Aufgabenerfüllung geworden.

Ämter übernehmen immer mehr

Das dies so ist, hat vor Kurzem erst eine Große Anfrage des SSW und der Grünen an die Landesregierung bestätigt. Das Fazit: Die Ämter führen heute bereits fast die Hälfte der gemeindlichen Selbstverwaltungsaufgaben vollverantwortlich selbst durch. Ein beträchtlicher weiterer Teil wurde auf Zweckverbände übertragen. Dabei ist die Tendenz deutlich: immer mehr geben die Gemeinden ab. Hatten zum Beispiel 2001 erst 25,3 % die Feuerwehr und 14,3 % die Dorfentwicklungsplanung an die Ämter abgegeben, waren es 2008 schon 42,2 %



und 40 %. Dazu kommt noch ein Großteil der Aufgaben, die auf Zweckverbände - wie Wasserbeschaffungsverbände oder “Schwarzdeckenverbände” (Straßenbau) - übertragen worden sind. Hier gibt es überhaupt keine Transparenz für die Bürger.

Die Demokratie leidet

Heute erledigen die Amtsverwaltungen fast 50 % der Gemeindeaufgaben. Das Problem dabei: Die demokratische Struktur der Ämter sieht eine so massive Übernahme von Aufgaben gar nicht vor. Denn eigentlich gilt: Die Gemeinde muss von einer Vertretung gesteuert und kontrolliert werden, die direkt von den Bürgerinnen und Bürgern

Die Realität

Durch die Struktur der Ämter haben die Bürger keinen unmittelbaren Einfluss auf wichtige kommunalpolitische Entscheidungen.

gewählt wurde. Bei den Ämtern, die in vielen Fällen wie Gemeinden agieren, geschieht dies aber lediglich durch einen Amtsausschuss, in den jede Gemeinde 1 bis 3 Delegierte entsendet (siehe Grafik oben). Diese Ausschussmitglieder werden nicht von der Bevölkerung gewählt, sondern von der Gemeindevertretung bestimmt, wobei der Bürgermeister immer den ersten Platz bekommt. Die anderen Vertreter werden von

Ohnmächtige Gemeinden

Gemeindeaufgaben, die vielfach von den **Ämtern** ausgeführt werden:

Schulträgerschaft
Dorfentwicklungsplanung
Tourismusförderung
Klärschlammabfuhr
Sozialhilfearbeiten
Feuerwehr

Gemeindeaufgaben, die vielfach auf **Zweckverbände** oder andere **Dritte** übertragen wurden:

Schulträgerschaft
Wasserversorgung
Abwasserentsorgung
Straßen- & Wegebau
Energieversorgung

den großen Parteien entsandt - auf dem Land überwiegend von der CDU. Mit direkter Mitbestimmung durch die Wählerinnen und Wähler haben Ämter also wenig zu tun.

Dies gilt umso mehr, als nicht jeder Bürger in den Amtsausschüssen gleich viel wert ist. Beispiel Amt Eiderstedt: Dort gibt es zwei Gemeinden mit über 2000 Einwohnern, St. Peter-Ording und Garding. In den beiden Orten wohnen 60 % der Einwohner von Eiderstedt. Im Amtsausschuss sieht es aber ganz anders aus. Hier haben die 14 Dörfer eine Mehrheit von 65 Prozent. Und dies ist bei weitem kein Einzelfall. Weitere Beispiele sind u. a. Südtondern, Bordesholm und die Probstei.

Die Verfassungsklage

Angesichts dieser und anderer Verzerrungen der Demokratie (siehe Box oben rechts) hat der SSW wiederholt die Landesregierung aufgefordert, am System der Ämter etwas zu ändern. Da die CDU und die SPD aber nicht gewillt sind, an diesem Zustand irgend etwas zu ändern, bleibt nur

Das Ideal

Größere Gemeinden können ihre Aufgaben wieder selbst wahrnehmen. Damit sind sie bürger-näher als die vielen Kleinstgemeinden, die ihre Verantwortung an Ämter abgegeben haben.



Kritikpunkte des SSW

Kein direkter Bügereinfluss. Wichtige kommunalpolitische Entscheidungen werden in den Amtsausschüssen getroffen, ohne dass die Entscheidungsträger direkt von der Bevölkerung legitimiert sind.

Keine Transparenz. Das System der Ämter entzieht sich der Einsicht. Die Bürger sollen sich aber sich in den Fragen der örtlichen Gemein-

schaft an ihr Gemeinderatsmitglied wenden können, das zuständig ist und Rede und Antwort stehen kann.

Bürgermeisterdemokratie. In den Amtsausschüssen werden Gemeinden durch wenige Delegierte vertreten, in der Regel der Bürgermeister und (in Gemeinden über 1.000 Einwohner) 1-2 mehr. Kleine Parteien sind weitgehend ausgeschlossen.

Einbahnstraße. Sind Ge-

meinde-Aufgaben erst einmal auf das Amt übertragen worden, ist es für nachfolgende Gemeindevertretungen rechtlich so gut wie unmöglich, diese Aufgaben wieder an sich zu ziehen.

Bürokratie statt bürger-nahe Demokratie. Das System der Ämter und Zweckverbände ist von einer Denkweise geprägt, die den reibungslosen Verwaltungsablauf über die Bürger und ihre gewählten Vertreter stellt.

der juristische Weg. Deshalb haben die SSW-Landtagsgruppe und die Grüne Landtagsfraktion am 7. April eine Klage beim Landesverfassungsgericht in Schleswig eingereicht.

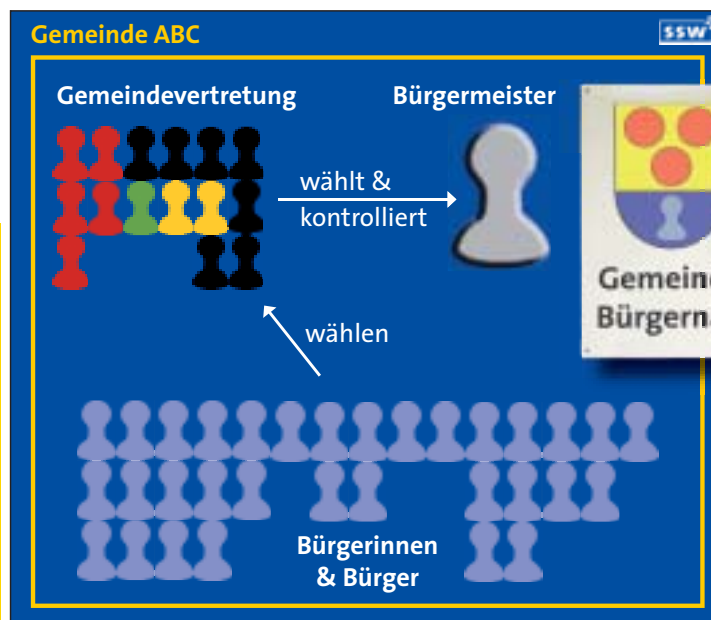
Das Gericht soll in einem sogenannten "Normenkontrollverfahren" prüfen, ob die Amtsordnung noch mit Artikel 3 Absatz 1 der Landesverfassung verein-

bar ist. Danach müssen Wahlen zu den Volksvertretungen in den Gemeinden und Gemeindeverbänden nämlich "unmittelbar", also direkt, sein. Die Ämter sind aber längst zu Gemeindeverbänden geworden, ohne dass sich an der demokratischen Legitimation etwas geändert hat. Deshalb wird der Klage, die voraussichtlich noch im Jahr 2009 entschieden wird, von Juristen

auch relativ gute Chancen eingeräumt.

Neue Direktwahl oder Gemeindefusionen?

Unklar ist allerdings, welche Konsequenzen folgen, falls die Verfassungsrichter feststellen, dass die Amtsordnung wirklich verfassungswidrig ist. Eine Möglichkeit ist, dass die Amtsausschüsse direkt gewählt werden. Dies ist eine Forderung, die auch der SSW früher vertreten hat. Allerdings hätte dies zur Folge, dass zwischen dem Land, den Kreisen und den Gemeinden eine vierte "offizielle" Politik- und Verwaltungsebene eingerichtet würde - ein bürokratischer Wahnsinn. Deshalb bevorzugt der SSW heute eine Gebietsreform, bei der die Gemeinden in einem Amt sich zu einer großen Gemeinde zusammenschließen und so die Ämter überflüssig machen. *leb*



Der SSW hat einen Staatsvertrag mit dem Vatikan abgelehnt, weil er der katholischen Kirche in Schleswig-Holstein Zuschüsse und Rechte auf ewige Zeit garantiert.

Es gibt Bereiche, da gelten heute noch Gesetze und Regeln aus Urgroßvaters Zeiten und früheren Jahrhunderten. Das Kirchenrecht ist einer von ihnen. Während das Verhältnis des

festgesetzt, sie kann künftig angepasst werden. Obwohl der Landtag ausdrücklich beschlossen hat, alle Staatsverträge mit den Kirchen



Foto: dpa

Drum prüfe, wer sich ewig bindet...

Landes zur evangelischen Kirche 1957 zuletzt grundlegend geändert wurde, galt für die Römisch-Katholische Kirche in Schleswig-Holstein bislang noch das Konkordat mit dem Deutschen Reich vom 20. Juli 1933 und der Vertrag mit dem Freistaat Preußen von 1929.

Neuer Vertrag mit dem Heiligen Stuhl

So ist es geblieben, bis der Landtag im Frühjahr 2009 einen Staatsvertrag zwischen dem Land Schleswig-Holstein und dem "Heiligen Stuhl" absegnete. Der Vertrag befasst sich unter anderem mit dem Religionsunterricht in den Schulen, mit der Verbreitung christlicher Grundsätze in den Medien, mit der Seelsorge in Justizvollzug, Heimen und Krankenhäusern, mit dem Beichtgeheimnis und dem Denkmalschutz für Kirchengebäude. Außerdem wird die Zahlung des Landes an die Kirche mit 190.000 Euro jährlich

künftig zeitlich zu befristen, enthält der am 12. Januar vom Ministerpräsidenten und dem päpstlichen Nuntius unterzeichnete Vertrag keine Kündigungsklausel. Es gibt lediglich eine "Freundschaftsklausel" wonach Meinungsverschiedenheiten und Änderungen "freundschaftlich" geklärt werden sollen.

fakten

In Schleswig-Holstein leben ca. **170.000 Katholiken**, dies sind etwa 6 % der Bevölkerung. Damit sind sie die **zweitgrößte Religionsgemeinschaft** im Land.

In Schleswig-Holstein gibt es **45 römisch-katholische Pfarrgemeinden**, und mehrere katholische **Orden**. Sie gehören zum **Erzbistum Hamburg**, das von einem Erzbischof und zwei Weihbischöfen geleitet wird.

Ministerpräsident ignoriert bewusst den Landtag

Die Landesregierung hatte entsprechende Kritik der Opposition und des Landesrechnungshofs schon im Gesetzgebungsverfahren einfach ignoriert. Der Ministerpräsident räumte sogar ein, dass die Regierung „bewusst darauf verzichtet habe, eine Laufzeit festzulegen.“ Ihr gehe es um die „inhaltliche Substanz“. Besonders pikant: Der Vertrag mit den jüdischen Gemeinden von 1998 sieht ausdrücklich eine begrenzte Geltungsdauer vor und der Landtag wollte den Vertrag mit der evangelischen Kirche entsprechend ändern.

SSW lehnt Ewigkeit ab

Für den SSW ist eine Bindung auf alle Ewigkeit nicht akzeptabel. Anke Spoorendonk machte im Landtag deutlich, dass es "nicht um die Diskriminierung der Katholiken in unserem Land" geht, sondern darum,

dass auch ein Kirchenvertrag "allen rechtlichen und demokratischen Gepflogenheiten genügen muss".

Mit der Verabschiedung des Staatsvertrags ignoriere das Parlament seine eigenen Beschlüsse. „Ich möchte davor warnen, dass wir unsere eigenen Voten nicht ernst nehmen, nur weil der Vertragspartner unsere Bedingungen nicht akzeptieren möchte.“ Für die SSW-Finanzpolitikerin wird "die Verhandlungsposition des Landes dauerhaft geschwächt", weil sich andere Kirchen auf die Ausnahme für die Katholiken berufen könnten.

Belohnung für Carstensen

Der Staatsvertrag wurde im Mai mit den Stimmen der CDU und der meisten SPD-Abgeordneten beschlossen. Die Belohnung war eine Privataudienz des Papstes für Peter Harry Carstensen und weitere CDU-Politiker am 5. Juni. Nach Aussage des Ministerpräsidenten war es ein "beeindruckendes und offenes und zum Teil fröhliches Gespräch" - aber mit Sicherheit auch ein teuer erkauftes. *leb*

Drangsalien statt Hilfe für die Uni Flensburg

Die Universität Flensburg gerät immer mehr in Schieflage. Doch das ficht die Landesregierung nicht an. Wirklich helfen will sie jedenfalls nicht, kritisiert der SSW.

Im Sommer platzte die Bombe, als die Zentrale Evaluations- und Akkreditierungsagentur die Akkreditierung der Vermittlungswissenschaftlichen Studiengänge, ehemals Lehramt, an der Universität Flensburg um 18 Monate aussetzte. Es fehle vor allem an qualifiziertem Personal. Um dem möglichst schnell abzuhelfen, wurde eine externe „Strukturkommission zum Studiengang Vermittlungswissenschaften“ zur Klärung der Berufungen eingesetzt.

Seit jeher unterfinanziert

Zum Hintergrund: Die Universität Flensburg ist tatsächlich seit Jahren sträflich unterfinanziert. Die Landesregierung ändert kaum etwas daran, so dass der SSW dem entsprechenden Teilhaushalt im letzten Jahr nicht zustimmen konnte. Trotz der Misere werden aber immer wieder einzelne Studiengänge und Einrichtungen der Uni ausgezeichnet, zuletzt im November das Sportzentrum. Doch die moderne, transparente Universität ist offensichtlich einigen Bildungsplaner/innen und Mitbewerber/innen ein Dorn im Auge.

SSW-Bildungsexpertin Anke Spoorendonk vermutet seit langem, „dass die Universität so weit angeschossen werden soll, dass nach der kommenden Landtagswahl nur die Fusion mit der Universität Kiel übrig bleibt.“

Kommission geht zu weit

Der Bericht der von der Landesregierung eingerichteten Strukturkommission, der am 19. Februar dem damaligen Wissenschaftsminister Werner Marnette, CDU, übergeben wurde, gab ihr dann auch Recht. Die Kommission fasste ihren Auftrag zu weit und maßte sich Entscheidungskompetenzen an, die ihr nicht zustanden. Sie erstellte nämlich einen ellenlangen Forderungskatalog, den die

Universität binnen weniger Wochen erfüllen sollte. Statt sich auf die Berufung zu beschränken, fungierte die Strukturkommission als verlängerter Arm des Wissenschaftsministers und ließ an der Uni kein gutes Haar.

SSW fordert gerechte Finanzierung und moderne Struktur

Der SSW nahm den Bericht zum Anlass, noch einmal die Forderung nach einer soliden Finanzierung zu erheben. Daneben fordert Anke Spoorendonk eine qualitative Strukturreform für die Lehrerbildung in Flensburg,

und zwar in Form eines „Instituts für Bildungswissenschaften, in dem die Allgemeine Pädagogik, die Erwachsenen- und Weiterbildung und ein künftiges Zentrum für Lehrerbildung zusammen arbeiten.“

Doch die Landesregierung hält an ihrem Kurs fest, die Uni sturmreif zu schießen. Nur wenige Tage später berichtigte der Ministerpräsident das Graduiertenkolleg zwischen Flensburg und der Syddansk Universitet (siehe unten).



Ein Lehrstück: Das peinliche Ende des deutsch-dänischen Graduiertenkollegs

Der SSW hat scharf kritisiert, dass die Landesregierung durch „dilettantisches Vorgehen“ beim geplanten deutsch-dänischen Graduiertenkolleg „Collegium Mare Balticum“ (CMB) die Zusammenarbeit zwischen der Uni Flensburg und der Syddansk Universitet (SDU) belastet hat. „Der Verlauf ist für Schleswig-Holstein hochnotpeinlich. Der Ministerpräsident hat auf

der dänischen Seite Erwartungen geweckt, die sein Wissenschaftsministerium nachher nicht erfüllen wollte“, kritisierte Anke Spoorendonk Ende April.

Die Geschichte: Peter Harry Carstensen hatte 2006 in Kopenhagen das CMB als deutsch-dänisches Leuchtturmprojekt in den Himmel gelobt. Die Syddansk Universitet machte entsprechend die Gelder

für den dänischen Anteil am Graduiertenkolleg locker, aber im Herbst 2008 lehnte das Wissenschaftsministerium die nachhaltige Finanzierung auf deutscher Seite ab.

Besonders empörend: Carstensen beendete das Projekt mit einem Brief an das SDU-Rektorat. Die Uni Flensburg erhielt die Nachricht erst vom dänischen Partner. Dies spricht

SSW Slesvig-Flensborg amt blev født

Den 28. maj så et nyt SSW-amt dagens lys. Flensborg amt og Gottorp amt gik sammen til det største amt i partiet. Medlemmerne får den samme service som hidtil.

Flensborg måtte afgive positionen som SSW-amtet med de fleste medlemmer, da Flensborg amt og Gottorp amt fusionerede i slutningen af maj måned. 1.525 af SSWs ca. 3.700 medlemmer bor i det nye Slesvig-Flensborg amt.

Fusionen har været på vej længe. For mens kredsene Flensborg Land og Schleswig allerede blev lagt sammen i 1974 varede det altså 35 år, inden SSW fulgte med

organisatorisk. Fremover er der igen direkte sammenhæng mellem de politiske grænser og partiets organisation.

Ingen ulemper for distrikter og medlemmer

Forandringen har i første linje organisatoriske fordele. Fremover er det et amt der vælger kandidater til valgene og en amtsstyrelse der planlægger valgkampene og er sparringspart-



ner for kreds-dags-gruppen. Sekretariaterne har fremover kun en amtsstyrelse at servicere.

For medlemmerne opret-holdes det hidtidige serviceniveau uden indskrænkninger. Hovedsæde for amtet bliver sekretariatet i Slesvig, der overtager de fleste sekretariatsfunktioner for amtsstyrelsen.

Distrikter og medlemmer kan fortsat henvende sig til det vante danske sekretariat - på Lolfod i Slesvig eller på Flensborghus. Det politiske arbejde bliver styrket ved, at SSWs kommunalpolitiske sekretær Gerhard Jessen nu ligeledes står til rådighed som SSW-sekretær for Slesvig-Flensborg amt seks timer om ugen.

SSF prøver igen med vedtægterne

SSW har sagt god for en ny formulering i SSFs vedtægter. Men flere andre danske organisationer er fortsat skeptiske. De bør høres.

Sidste efterår led SSFs ledelse skibbrud med en ændring af kulturforeningens vedtægter, der skulle fastslå, at SSF varetager mindretallets politiske interesser. Flertallet af de delegerede på SSFs landsmøde fulgte SSWs invendinger.

Nu gør SSFs et nyt forsøg på at definere foreningens opgaver. SSF har forelagt SSW-landsstyrelsen et nyt udkast. Formuleringen lyder

nu, at foreningens formål blandt andet realiseres ved "Varetagelsen af det danske mindretals interesser i mindretals spørgsmål der vedrører kontaktarbejdet på Christiansborg, Mindretalsrådet i Berlin, Dialog-ForumNorden i Slesvig-Holsten og FUEV (Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen) - i samarbejde med relevante foreninger og mindretallets parti".

SSW har tilkendegivet, at vi kan leve med denne formulering, da den klart afgrænser og beskriver opgaver, som SSFs ledelse og medarbejdere allerede varetager i dag. Nogle af de andre danske organisationer har dog



Foto: Flensborg Avis

Der var lange næser og sure miner efter at SSFs ledelse ikke fik vedtaget sin vedtægtsændring på SSFs landsmøde 2008.

stadig mavekneb. De frygter bl.a., at de ikke vil blive inddraget tilstrækkeligt, når det er op til SSF at afgøre, hvilke organisationer der er "relevante" i en konkret sammenhæng.

SSW's formand Flemming Meyer mener, at SSF også

bør gå ind på disse betænkeligheder: "Det er i sidste ende SSF-ledelsens afgørelse, men jeg vil som menigt SSF-medlem foretrække, at man også spørger andre end SSW. Det gavner ikke nogen sag, hvis mindretallet splittes på grund af en sætning i vedtægterne."



Foto: Flensburg Avis

SSW er valg-kampklar

Alle kandidater er på plads og landsstyrelsen har fastlagt kampagnens hovedindhold. SSW er i fuld gang med forberedelserne til landdagsvalget den 9. maj 2010. Hvis det skulle komme, så er vi også klædt på til et valg i utide.

Et år før det nye delstatsparlament turnusmæssigt skal vælges påny er SSW i fuld gang med sine valgforberedelser. Landsstyrelsen har i løbet af foråret drøftet valgkampagnens indhold og nedsat to arbejdsgrupper, der skal planlægge slagets gang.

Kampagnen er på vej

Et strategisk valgudvalg med repræsentanter fra landsstyrelsen og landdagsgruppen forbereder aktuelt et udkast til valgprogrammet for 2010 til 2015, der vil blive drøftet med hele partiet. Et teknisk valgudvalg med repræsentanter for alle amter mødes første gang i starten af juli for at forberede den praktiske valgkamp.

Personerne ligger fast

Amtsgeneralforsamlingerne har allerede valgt kandidaterne til de 13 valgkredse, som SSW traditionelt opstiller i. Som altid kan SSWere vælges i hele Sydslesvig samt i valgkredsen Pinneberg Nord, der også omfatter den frisiske ø Helgoland. Desuden er der foreslået to listekandidater uden

egen valgkreds (se boksen).

Listen opstilles til november

Listerækkefølgen der bestemmer, hvem der kommer ind i Landdagen, besluttet på et ekstraordinært landsmøde i slutningen af oktober, der også skal vedtage valgprogrammet. Landdagsmedlemmerne Anke Spoorendonk og Lars Harms har tilkendegivet at de gerne genopstiller på de første to listeplasser. Desuden har tidligere landdagsmedlem Silke Hinrichsen bebudet, at hun går efter listeplass tre. Som ny på listen ønsker landsformand Flemming Meyer fjerde listeplass.

SSW har en "plan B"

Da spørgsmålet om valg i utide dukker op med regelmæssige mellemrum på grund af regeringens konflikter har landssekretær Martin Lorenzen også en "plan B" i skuffen: "Hvis CDU og SPD stopper inden tiden, så indkalder vi til et landsmøde indenfor få dage, for at sætte proceduren i gang. Det bliver hårdt, men SSW kan klare det. Det er der ingen tvivl om."

Landdagskandidater 2010

efter valgkreds



VK 1 - Sydtønder
Mogens Lesch



VK 2 - Husum land
Susanne Rignanese



VK 3 - Hus.-Ejderst.
Lars Harms



VK 4 - Flensburg
Silke Hinrichsen



VK 5 - Flensburgland
Anke Spoorendonk



VK 6 - Slesvig N
Jan Hundsdörfer



VK 7 - Slesvig
Flemming Meyer



VK 10 - Egernførde
Jette Waldinger



VK 11 - Rendsborg
Hartmut Steins



VK 12 - Rendsborg S
Hauke Paulsen



VK 13 - Rendsborg Ø
Rüdiger Schulze



VK 15 - Kiel N
Antje Danker



VK 26 - Pinneberg N
Anke Joldrichsen



UDEN VK [FL]
Edgar Möller



UDEN VK [SL-FL]
Bjørn Ulleseit



Foto: Flensburg Avis

Wilhelm fyldte 80

Den 13. februar fyldte SSWs forhenværende landsformand Wilhelm Klüver 80 år.

Wilhelm har i en menneskealder ydet en fantastisk indsats for det danske mindretal. Bl.a. var han i årtier lærer hhv. skoleinspektør ved Risby og Læk danske Skoler,

formand for SdU, formand for Samrådet, formand for Sydslesvigsk Oplysnings Forbund, og han er stadig formand for Oberst Parkovs Mindefond.

Men mest kendt er Wilhelm Klüver som en af en hel generations fremragende

SSW-politikere. Wilhelm var allerede efter krigen i 50erne kommunerådsmedlem for SSW i Rieseby og senere i Læk. Derudover har Wilhelm i mange år været medlem af SSWs landsstyrelse; fra 1989 til 1997 som partiets formand. Her var han blandt venner og mindre gode venner kendt og frygtet for sine spidse men også ofte humorfyldte bemærkninger, og han har slået mangen et slag for partiet og det danske mindretal. Det var i den omtumlede tid efter Barschel-affæren, hvor SSW fik fremgang ved landdagsvalgene 1992 og 1996 samt kommunalvalgene i 1990 og 1994. SSW siger Wilhelm tak for sin store indsats for partiet.



Foto: Flensburg Avis

Det var en cadeau til SSW og mindretallet men også udtryk for personlig respekt for **Anke Spoorendonk**, at hun den 23. maj atter kunne være med til at vælge Tysklands statsoverhoved. Den socialdemokratiske gruppe havde som i tidligere år overladt en plads ved Forbundspræsidentvalget til formanden SSWs landdagsgruppe.

Kender du en, der skal nævnes her?

Så ring eller send en mail til 0461-14408310 eller info@ssw.de



Fotos: Lars Salomonsen/SSW

To nye amtsformænd

I løbet af foråret har to af SSWs nu fire amtsforbund fået en ny formand.

Den 23. april valgte de delegerede i Flensburg **Susanne Schäfer-Quäck** til ny formand for Flensburg by. Susanne har været byrådsmedlem i Flensburg i en lang årrække og er nu som borgerligt medlem, men måtte på trods af en listeplads 2 forlade posten på grund af de mange direktmandater SSW vandt ved valget i 2008. Hun er dog fortsat formand for byens

social- & sundhedsudvalg. Ny første næstformand for byforbundet er **Christian Dirschauer**.

Den 28. maj valgte SSW Slesvig-Flensburg amt **Jan Hundsdörfer** til ny formand for det nyskabte amtsforbund. Jan har hidtil været SSW-formand for Gottorp amt og er medlem af kreds-dagen. Første næstformand er nu tidligere amtsformand for Flensburg amt, **Gerd Voss**, til 2. næstformand valgtes kreds-dagsmedlem **Gudrun Lemke**.

SSW siger tillykke



Foto: Flensburg Avis

Indenrigsminister Lothar Hay har tildelt SSWs mangeårige kommunerådsmedlem i Slesvig **Harry Heide** "Freiherr vom Stein-medaljen", der gives til fortjenstfulde kommunalpolitikere.

Harry har engageret sig kommunalpolitisk i sin hjemby i over 22 år, deraf 15 år som medlem af Slesvig byråd. Hay roste, at Harry Heide har bygget broer mellem mindretallet og flertallet i byen og fremhævede hans indsats for ungdoms- og socialarbejdet.



Mogens Lesch arbejder med i landsstyrelsen

Efter Heinz-Günter Hergells bortgang har landsstyrelsen bedt suppleant **Mogens Lesch** om at indtage den fri plads i SSWs ledelse indtil landsmødet i september. Mogens, der er kommunerådsmedlem i Nibøl og kreds-dagsmedlem i Nordfrisland, har allerede bebudet, at han vil opstille til en regulær plads i landsstyrelsen.

Den 3. marts døde SSWs 2. næstformand Heinz-Günter Hergesell. Han brugte en stor del af sine 65 år på mindretallet og SSW.

Heinz-Günter er gået bort

Heinz-Günter Hergesell engagerede sig kommunal- og landspolitisk i SSW i næsten to årtier og har gennem hele sit liv varetaget frivillige hverv indenfor mindretallets organisationer.

„Vi har mistet en trofast kampfælle, der altid var villig til at ofre tid og kræfter på fællesskabets sag. Selvfølgelig da hans liv var præget af sygdom i de sidste år har han altid været rede til at give alt, kræfterne tillod. Det danske mindretal og SSW var hans liv. Det skylder vi Heinz-Günter og

hans familie en stor tak for,” siger SSWs formand Flemming Meyer.

Flensborgdreng

Heinz-Günter Hergesell var en rigtig flensborgdreng, født opvokset i Flensborg, og engagerede sig politisk for sin hjemby siden 1990. For SSW overtog han en hel række mandater og ulønnede hverv. Som medlem af byrådet fra 1994 til 2008 satte han især sit præg på SSWs byggepolitik. Udover

byrådsmandatet var han blandt andet tilsynsrådsformand for „Wohnungsbau Flensburg“ og medlem af tilsynsrådene for erhvervsfremmeselskabet WiREG og „Landestheater“.

Siden 2000 var Heinz-Günter medlem af landsstyrelsen og 2005 overtog han funktionen som 2. næstformand, hvor han ikke mindst utrætteligt overtog repræsentative opgaver for SSW hos andre partier og organisationer i hele landet.



Foto: Lars Salomonsen/SSW

SSW tager afsked

Den 7. februar afgik tidligere SSF-amtssekretær og bestyrer for „Skipperhuset“ i Tønning, **Sven Lekkat**, ved døden i en alder af 74 år.



Foto: Flensborg Avis

Sven Lekkat engagerede sig i og for mindretallet på så mange leder og kanter, at det er umuligt at opremse bare en brøkdel af det her. Så vi nøjes med at mindes om, at han har været aktiv i SSW fra partiets start og i en årrække var kommunerådsmedlem for SSW i Tønning.

Gennem sit virke for de ældre havde Sven Lekkat indtil det sidste en tæt berøringsflade med SSW. Han repræsenterede også flere gange SSW og mindretallet ved det årlige ældreparlament i Landdagen.

Sven var en original i ordets bedste forstand. Han var sig selv, ligegyldigt om han talte med høj eller lav og han spredte altid godt humør. Vi savner hans barske kommentarer, der altid blev afleveret med et glimt i øjet.

Æret være hans minde



Foto: Flensborg Avis

Den 25. januar sov Karl „Kalli“ Greffrath stille ind på sin 73-års fødselsdag. Han var en af de mest kendte og afholdte SSW-politikere i Sydslesvig.

SSW og det danske mindretal har utrolig meget at takke Kalli Greffrath for.

En markant SSWer vi altid vil huske

I 34 år var han SSW-kommunerådsmedlem, fra 1966-1970 i Markerup og fra 1970-99 i Husby. Kalli har derudover været SSW-amtsformand, medlem i landsstyrelsen (1989-1995) og medlem af kredsgruppen Slesvig-Flensborg i otte år.

Social og pragmatisk

Kalli var en af SSWs mest markante personligheder. Med sin udprægede sans for social retfærdighed og sin praktiske tilgang til politiske løsninger har han

arbejdet til stor gavn for partiet, for mindretallet og for flertalsbefolkningen.

Kalli var en ildsjæl, der også fandt kræfter til at engagere sig som fællestillidsmand for Flensborg kommunes ansatte og i fagforeningen ÖTV (nu Ver.di), hvor han både sad i ledelsen på delstats- og på forbundsplan.

I 1999 måtte Kalli trække sig fra alle hverv på grund af svigtende helbred. Vi i SSW vil altid huske ham.



SSW 

7•cf_dZ ? `dW_Ž